

Niederrheinischer Volksablätt



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Für das Inland und die Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutsches Reich jährlich S 17.70, halbjährlich S 8.85, vierteljährlich S 4.50 (Post- und Konton. D 111.889). Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.30. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zustellungsstellen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Wobuz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei W. (Rheinthal), Zschop, Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Wobuz, Telefon Nr. 43.

Anzeigenpreise: die 10spaltige Col.-Zeile
 Inland 10 Cts. 20 Cts.
 Angrenz. Rheintal (Sargans bis Semna) 15 Cts. 30 Cts.
 übrige Schweiz 20 Cts. 35 Cts.
 Ausland 20 Cts. 35 Cts.
Interessenanfrage für das Inland und Helvetien:
 Verwaltung des Blattes in Wobuz, Tel. Nr. 43.
Interessenanfrage für das Rheintal, Schweiz und Ausland:
 Schweizer-Annoncen H. G. Cuz, Tel. Nr. 208;
 St. Gallen, Tel. 35.30; und übrige Zeitungen.

Referendum und Kanalbau.

Das Referendum ist also zustande gekommen und das Volk wird nun entscheiden, ob der Kanalbau Wirklichkeit werden soll. Um aber irrtümliche Auffassungen im Volke zu vermeiden, werden wir uns bemühen, die scheinbar mit Absicht ausgestreuten und gegen den Kanalbau gerichteten Ausfälle der V. N. richtig zu stellen.

In ihrer Nummer vom Dienstag wird an leitender Stelle geschrieben, es bestähe kein Finanzierungsplan und die technische Vorbereitung für den Landtagsbeschluss sei eine durchaus ungenügende. Der Finanzierungsplan für das ganze 8 Millionen-Projekt besteht nun allerdings heute noch nicht. Die Finanzierung dieses ganzen Projektes auf einmal wäre nicht möglich gewesen, auch wenn uns die Verwaltung einer gewissen Seite nicht um einige Millionen ärmer gemacht hätte. Dafür ist unser Land zu klein, und deshalb soll es etappenweise gebaut werden. Die technischen Vorbereitungen waren und sind in den Händen unseres Landestechnika, also doch in guten Händen. Bevor man nun weiter ging und bis in die Welt hinein Geld verpulverte nach Art gewisser Herren von anderer Seite, mußte die Zustimmung des Landtages und nun des Volkes eingeholt werden. Das entspricht den Tatsachen und jedem klaren Menschenverstand.

Die Tendenz des Artiklers der V. N. ist ganz klar ersichtlich, wenn man Folgendes zu lesen sich bemühen muß:

„Da muß schon erwähnt werden, daß der Bau des Lavenamerkes schon unendlich viel gründlicher vorbereitet wurde. Dort lag ein Finanzierungsplan rechtzeitig vor, man wußte, was man wollte!“

Da fehlt's irgenbwo, entweder an der Ehrlichkeit, oder im eigenen Gedächtnis oder am Verstand. Wir wissen alle, daß beim Lavenamerke eine Lieberfreudigkeit von mehr als einer Million zu verzeichnen war. Ist Ihnen das nicht bekannt? Täte uns sehr leid.

Wir müssen ferner feststellen, daß die Nachrichten von ganz falschen Voraussetzungen ausgehen. Die Entwasserung des Gebietes ist und wird mehr Sache der Gemeinden bleiben. Zuerst muß aber das Wasser abgeleitet werden können und das soll im Binnenkanal geschehen. Die Rendite aus dem Perimeter zu steigern, ist dann ebenso ihre Sache. Beim

Kanal wird der Perimeter ebenfalls nach dem Interesse am Kanal festgelegt werden müssen. Daß man aber einer durch eine Volksparteiwirtschaft gebildeten Gemeinde Ecken nicht mehr allzuweit aufrauben kann, wird auch begriffen werden.

Wir wollen die Sache ernst nehmen, so wie sie ist.

Jugend und Heimat.

„Der Gedanke an die Heimat, aus Vaterland, läßt das jugendliche Herz, das schon in der Schulzeit hingelenkt worden ist, auf das Sehnen, die Ideale, das das Vaterland seinem Bürger ist, höher schlagen. Wie leuchten die Augen, wenn da erzählt wird von der Geschichte der Jahrhunderte und dem Wirken der Väter und Ahnen, aber noch mehr, wenn so eine begeisterte Schar hinzieht darf über das Land, das wie ein Buch aufgeschlagen ist und wo jeder Ort und manche historische Gasse zeugt vom dem Eifer und dem Streben eines fleißigen Volkes. — Fräulein, eine heimatliebende Jugend und besonders Jungmannschaft, die Begeisterung und Interesse für diese edle Sache bekundet, kann unfähigbare Dienste leisten für das Staatswohl und die Einheit der Länder.“

Auch die Jugend Niederrheins ist zu hohen Zielen berufen. Das Vaterland, obwohl es nicht mehr allein Scholle sein kann, bietet doch reichliche Lebensmöglichkeiten. Was bedeutet es nur für die Jungmänner, die in der heutigen schweren Zeit in ihrem Streben so oft harte Schwierigkeiten zu überwinden haben, in einer Monarchie zu leben, deren Träger nicht nur glühender Herrscher ist, sondern Landesvater im wahren Sinne des Wortes. Fräulein, eine heimatliebende Jugend und Sinn für Heimatgefühl sollen darum die Ideale unserer Jugendbewegung sein.

Die Fräulein, glaube ich, muß im weitesten überwindenden Teil nicht verfehlt werden, denn dieser gute Kern steht tief im Volke. Leider muß man konstatieren, daß der rechte Sinn für die brennenden Zeitfragen des Vaterlandes sehr zu wünschen übrig läßt. Diese teilweise Interessenlosigkeit beruht vielfach in mangelnder Kenntnis über die Grundzüge des staatlichen Lebens. Unrecht ist oft zwar, daß in den oberen Jahrgängen der Elementarschulen die Verfassungslehre gehandhabt wird. Diese politische Schulung könnte von großem Werte sein, wenn das Interesse auch späterhin noch blühe. Da fehlt es eben, und was noch schlimmer ist, die

Früchte werden sich früher oder später zeigen. Wir brauchen heute eine grundsätzliche Jugend, die eintritt für Recht und Gerechtigkeit und besonders sich für die aktuelle Landespolitik interessiert.

Es soll vor allem heißen: Jungmänner voran, denn aus ihren Reihen sollen tüchtige Politiker hervorgehen, die das Land in stabiler Beschaffenheit zu erhalten vermögen. Die zähe Führung der Wirtschaft und deren Anpassung an die modernen Verhältnisse bedarf in der heutigen Zeit besonders fähiger Köpfe, die neugierig ihre Kenntnisse dem Volke zur Verfügung stellen. Besonders aber würde es ein gutes Stück nach vorwärts bedeuten, wenn einmal voll und ganz anerkannt wird, das Wirtschaftsfragen in loyalem Sinne von der andern Politik zu unterscheiden sind.

Es soll unsern Jungmännern besonders Gelegenheit gegeben werden, sich im Kollektive über land- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten auszuprobieren zu dürfen. Christlichsozial gestimmte Jugendorganisationen sind gewiß geeignet, den schönen Gedanken der Solidarität zu erregen, ohne die ein fortgeschrittenes bürgerliches Streben fast unentbehrlich ist. Blicken wir nur in unsere Nachbarn, was bedeuten dort jene großen Jugendverbände für ihre Völker. Verlässliche Staatsmänner sind ihre Gönner und Förderer. — Es dürfte uns wirklich um unsere Heimat nicht so sehr bangen, wenn auch unsere Jungmannschaft sich zusammenschläße, um gemeinsam jenen Zielen entgegenzutreten, die einer monarchischen und vaterländisch denkenden Jugend geziemen. Gleichzeitig dürfen wir voraussetzlicher den kommenden Landestagen entgegengehen, wenn das junge Volk, begeistert von der Liebe zur Scholle und befeuert von der Hilfsbereitschaft zum Mitbürger Sympathie zeigt für Volkswirtschaft und rechte Sozialpolitik. Letztere Frage im gesellschaftlichen Sinne zu lösen, wäre wirklich ideale Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Drum nochmals: Jungmänner voran! Vereint: Streben und Schaffen führt zu schönen Zielen. Heil Dir, Jung-Niederrhein!

Frachtermäßigung für landwirtschaftliche Produkte auf den Schweizerischen Bundesbahnen.

Die Schweizerischen Bundesbahnen gewähren jenseits im Herbst besondere Frachtermäßigungen von 20 bis 30 Prozent für Früchte schweizerischer Herkunft, d. h. für Schweizer Obst. Es ist Aussicht vorhanden, daß die gleich-

maßen Ermäßigungen auch für Waren niederrheinischer Herkunft gemährt werden u. zwar auch bei der Expedition ab niederrheinischen Stationen.

Kürstentum Niederrhein

Zum Kanalbau.

In Eichen ist man über die Schreibweise der „Nachrichten“ keineswegs erbaut. Man sieht nun, wie ehrlich es die Herren mit den Echnern gemeint haben. Das Referendum ist nun zustande gekommen, denn sie so sehr gerufen. Die Bemühungen der „L. N.“ reimen sich höchst mit den Versprechen früherer Nachhabler.

Wir rechnen aber mit dem besseren Verständnis des Niederrheinischen Volkes, das hoffentlich noch eine Oederlichkeit kennt. Die Echnern haben am 15. August einstimmig beschlossen, dem Lavenamerke beizutreten, sofern der Kanal gebaut werde; Mauer hat auch der gleichen Beschluß gefaßt. Ruggell hat sich ebenfalls zum Kanalprojekte bekannt, selbstverständlich unter der Bedingung, daß auch die Wasserableitung im Spießgraben geregelt werde.

Die Front des Unterlandes kann deshalb als geschlossen betrachtet werden, Campirin hat dasselbe Interesse wie Eichen und Mauer am Kanalbau und Schellenberg nicht das mindere wie Ruggell.

Desgleichen müssen am Kanalbau auch sämtliche Oberländer Tal-Gemeinden als interessiert betrachtet werden. Triensberg ist im Falle eines Krieges am Kanalbau ebenfalls durch die Lebensmittelförderung interessiert, desgleichen auch Blannen. Somit wäre die Interessengemeinschaft nach wirtschaftlichen Grundrissen geschlossen, wenn nicht die politischen Manömanationen einen andern Weg gebahnt hätten. Durch richtige Auffassung werden sich aber die Gegner eines besten belehren lassen können, wobei wir solche von einer Belehrung ausfallen, welche sich grundsätzlich gegen jede Aufklärung verhalten und nur zu trachten versuchen, den Kanalbau insoweit ihre politischen Ziele zu verhindern. Wir hoffen für die Volksabstimmung deshalb das Beste, denn eines sollten sich alle gemeint sein lassen, die Folgen für die niederrheinische Wirtschaft wären unvorstellbar, wenn der Kanalbau nicht zustande kommen sollte.

Feuilleton

Das Schloß am Meer.

Ein Roman aus dem Jahre der Witternachtsreise.

Von Erich Giese.

(Nachdruck verboten.)

Dann tritt sie nochmals ans Krankenlager. Erik liegt ruhig atmet in tiefem Schlaf. Es ist, als ob Sigrids Nähe jene fieberhafte Unruhe gebannt habe.

Wehmütig lächelnd neigt sie sich über ihn und berührt sanft mit ihren Lippen seine Stirn.

Dann geht sie wieder — beruhigt und hoffnungsvoll.

„Arme Sigrid! Dämmert keine Ahnung davon in deinem pflichttreuen, sorgsamem Herzen auf daß zu derselben Stunde, da du am Krankenlager des Freundes weilt, dahin im Schloß Sandgaard der erste Fuß den gesponnenen wird zu dem schmargen Bohrtuch eines verzerrten Komplotts, das die Ruhe der verstorbenen Herrin nicht für immer von dir so innig geliebten Richte für immer zerstören soll? Für Ruhe und auch die deine? Oder wird die Hand der Vorsehung über euch walten, so daß aus den Trümmern eines

verunkelten Lebens gleich dem Phönix aus der Asche ein neues Glück erstehet? XVI.

Madame Worze und Ingeborg haben sich soeben zum Frühstück niedergesetzt, als unten an der Haustür kräftig die Schelle gezogen wird.

Beide Damen fahren erschrocken in die Höhe, und auch der servierende Diener blickt miträuflich drein. Seit mehreren Tagen, seit die Herrin von Schloß Sandgaard nach Oslo gereist ist, fühlt sich jeder hier unbehaglich und verlassen.

Gleich darauf meldet der Diener, der Herr der neulich schon einmal da war, wünsche die Damen zu sprechen.

„Führen Sie den Herrn in den Salon!“ gepietet Madame Worze, erstaunt ob des Befehles zu so früher Stunde, indem sie sich gleichzeitig hastig erhebt.

„Ich höre loben, gnädige Frau, daß Fräulein Arnolds bereits abgereist ist“, beginnt Lorenz Jespersen im Tone gut gepflegten Bedauerns. „Ich hatte gehofft, sie noch anzutreffen und wollte sie über das Befinden unseres lieben Patienten beruhigen.“

Die gute Madame Worze — beinahe bis zu Tränen gerührt durch seine aufopfernde Liebendürigkeit und ladet ihn ein, das

Mittageffen auf Schloß Sandgaard einzunehmen.

Er jedoch erklärt, daß Geschäfte ihn sogleich wieder nach Tromsö zurückziehen, woraufhin Madame Worze ihn bittet, wenigstens mit hinüber ins Frühstückszimmer zu kommen, damit er Fräulein Baletti begrüßen könne.

In Lorenzens kleinen, wasserblauen Augen leuchtet es triumphierend auf. Das ist es gerade, was er wollte! Alles geht nach seinem Wunsch.

Während beide langsam dem Frühstückszimmer zustreben, erucht die alte Dame ihren Gast, in Ingeborgs Gegenwart weber von dem Tode seiner Schwester noch von Herrn Niels' schwerer Erkrankung zu sprechen, da sie von beidem noch nichts wisse. Fräulein Arnolds habe ihr gesagt, sie müsse Geldgeschäfte halber nach Oslo.

„Sie ist so nervös, unsere liebe Kleine, und muß aufs äußerste geschont werden“, fügt die gute alte Dame mit feuchten Augen hinzu. — „Es wäre ratfam, wenn Sie auch eine Ausrede für Ihr Hiersein fänden, Herr Jespersen.“

„Vielleicht bin ich noch einmal wegen der Beschaffung Ihres Ertrages gekommen. Wie?“

„Sehr gut. Bitte, trennen Sie ein!“

Ingeborg ist bei Lorenzens Unblick ersichtlich unangenehm überrascht. Und er sucht ge-

schäft, dieses nervöse Unbehagen noch zu säubern, indem er die feinsten Schürren und Anekdoten erzählt, mit der geheimnisvoll abwesenden Miene eines Menschen, der an ganz etwas anderes denkt.

Madame Worze ist nicht sehr feinfühlig in Empfindungssachen; Ingeborgs Nervosität jedoch wird durch Lorenzens Manömanationen unheimlich gesteigert.

Bald bringt er das Gespräch auf Lebensversicherungen, da er hofft, durch diese Manipulation Madame Worze am leichtesten für einige Minuten aus dem Zimmer entzernen zu können.

Und richtig — schon nach wenigen Sätzen erzählt die alte Dame in der ihr eigenen unständlichen Weise, sie habe bereits von seinem Rat profitiert und ihren kleinen Enkel versichert.

Lorenz drückt seinen Beifall aus und fragt „so ganz nebenher“, ob er die diesbezügliche Police einmal sehen könne; als Versicherungsbeamter interessiert ihn begrifflich der Zweck des Konkurrenzunternehmens.

„Sein Herz klopt heftig bei dieser in völlig gleichgültigen Tone gestellten Bitte. Von ihrer Erfüllung hängt das ganze Gelingen seines wohlbedachten Planes ab.“

„Über natürlich!“ erwidert Madame Worze